

Tanya Goel

Equations in a Variable

Ausstellung in Luzern: 14.11.2019–1.2.2020

Eröffnung: Donnerstag, 14. November,
17.30–19.30 Uhr

Galerie Urs Meile freut sich *Equations in a Variable*, die erste Einzelausstellung der indischen Künstlerin Tanya Goel (*1985, lebt und arbeitet in New Delhi) in der Luzerner Galerie anzukündigen. In der Ausstellung werden Tanya Goels neueste Malereien und Skulpturen zu sehen sein.

Tanya Goels Kunst ist geprägt durch Antagonismen: In ihren Arbeiten begegnen sich Kontrolle und Intuition, Strenge und Freiheit, Forschung und Spiritualität, Struktur und Chaos. Diesem oszillierenden Charakter zwischen Extremen wohnt eine eigentümliche Magie inne. Das zeigt sich besonders ausgeprägt in der Malerei der jungen Künstlerin. Einige davon sind auch in der ersten Solo-Ausstellung in der Galerie Urs Meile Luzern zu sehen. 1985 in New Delhi geboren, verlässt Goel Indien, um in den USA Kunst zu studieren. Nach einem Jahrzehnt im Ausland kehrt sie in ihre Heimatstadt zurück. Die Erfahrung der unterschiedlichen kulturellen Referenzsysteme verwebt Tanya Goel in ihrer künstlerischen Praxis zu einem eigenen gestalterischen Universum. Dabei spielt das Thema Stadt und im Besonderen ihre urbane Struktur eine wichtige Rolle.

Basis für ihre zum Teil grossformatige Malerei ist eine Rasterstruktur, welche die Künstlerin mit Bleistift auf die Leinwand anbringt. Dabei nimmt das Motiv des Rasters in mehrfacher Hinsicht auf die Utopie der Moderne Bezug. Die Stadt als Ort eines utopischen Neubeginns ist ein Topos, der speziell in der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts seinen Ausdruck findet – gerade auch in den Städten Indiens, die während der Kolonialzeit und danach entstehen. Doch dazu später mehr. Das räumliche Layout dieser Städte ist durch die Idee des Rasters definiert. Diese ist zugleich prägend für verschiedene Strömungen der modernen Kunst. Diesbezüglich ist etwa die Arbeit von Josef Albers (1888 – 1976) zu erwähnen, welche die Künstlerin explizit als Referenz anführt.

So wie die Stadt ein vielschichtiges Gebilde ist, konstituieren sich auch Tanya Goels Bilder durch verschiedene Schichten und zwar materiell wie auch ideell. Die Lagen, welche auf die Rasterstruktur zu liegen kommen, stellen farbige geometrische Formen dar. Auch diese fragmentarischen und räumlich ver-rückten Muster nehmen auf Stadt Bezug. Sie lösen die strenge Rasterstruktur gleichsam auf und dynamisieren das Bild durch das Wechselspiel von Leerraum und Farbe. Diese neue Schicht widerspiegelt die intensive und fortdauernde Recherchearbeit, welche die Künstlerin etwa auf dem Weg von ihrem Wohnort New Delhi zu ihrem Atelier etwas ausserhalb der indischen Metropole unternimmt. Sie bereist aber regelmässig auch andere indische Städte.

Dabei beobachtet sie markante Veränderungen, welche im Verlauf ihrer Abwesenheit stattgefunden haben und immer noch im Gange sind. Viele öffentliche Wohnbauten werden abgerissen und müssen privaten Bauprojekten weichen, was die ärmere Bevölkerung dazu zwingt, die Stadt zu verlassen. Diese Umbrüche im städtischen Gewebe lassen sich auf die bewegte Geschichte Indiens zurückführen. Die Bauten aus der Zeit des Kolonialismus und des Postkolonialismus sind zwar von hoher architektonischer Qualität, reflektieren aber zugleich das Scheitern der Utopie der Moderne. Die ausländischen Architekten (dazu gehören etwa bekannte Baukünstler wie Le Corbusier oder Louis Kahn) wurden während der Regierung des indischen Premierministers Jawaharlal Nehru aufgeboten. Doch die urbane und demografische Entwicklung der letzten Jahrzehnte führte zu einem Ungleichgewicht zwischen privatem und öffentlichem Raum.

Die Künstlerin sammelt auf ihren Ausflügen und Fahrten durch die Stadt regelmässig Fragmente dieser Ruinen und lässt auf diese Weise historische Bezüge in ihr Werk einfließen. Zusammen mit einer fotografischen Dokumentation der zerfallenden und verschwindenden Bauten werden die gesammelten Fundstücke Teil eines umfangreichen Archivs. Dieses bildet die Basis für eine weitere künstlerische Verarbeitung. Zum einen entstehen daraus skulpturale Arbeiten, zum anderen verwendet sie diese Objekte zur Herstellung eigener Farbpigmente.

Das Thema Farbe besitzt in der Arbeit der Künstlerin einen zentralen Stellenwert. „Farbe ist Licht, Material und Oberfläche“, sagt Goel im Gespräch. „Sie ist zugleich Fakt und Fiktion“. Diese multiplen Aspekte werden theoretisch und praktisch erforscht. Das mündet zum Beispiel in einer Beschäftigung mit Goethes Farbtheorien. Auch die Geschichte und Bedeutung der Farbpigmente in Indien interessiert sie. Aus einer Textilfamilie stammend, ist sie besonders sensibilisiert für dieses Thema. Häufig setzt sie in ihren Bildern textile Fragmente ein, die das Licht auf eine andere Weise absorbieren als die Pigmente. Auf einer ganz praktischen Ebene führt diese Recherche zu einer wissenschaftlichen Laborarbeit, bei der sie die städtischen Trouvailles zu Pulver verarbeitet und daraus ihre eigenen Farbpigmente macht. Diese wiederum werden später mit Zement gemischt, was den Farben eine gewisse Plastizität verleiht und zugleich eine materielle Nähe zur städtischen Herkunft erzeugt. Die Bilder von Tanya Goel gleichen dadurch physischen urbanen Landschaften, in welche die Betrachter eintauchen können.

Ein Dialog mit dem örtlichen Kontext des Heimatlandes der Künstlerin findet auch beim Betrachten ihrer Skulpturen statt, die in der Ausstellung gezeigt werden. Die Baufragmente tragen meistens noch Spuren von verblässenden Farben; sie werden zusätzlich mit neuen Farbschichten versehen. Die geometrischen Formen dieser Farbflächen antworten auf die jeweilige Gestalt des Fragments. Damit kreiert Goel eine Spannung zwischen dem vorgefundenen Objekt und ihrem künstlerischem Eingriff. Das Platzieren der bemalten Blöcke auf erhöhten Metallgestellen bewirkt eine unmittelbare physische Begegnung auf Augenhöhe. Die Sockel stammen aus Textilfabriken, die in den letzten Jahren schliessen mussten. Auch bei diesen Arbeiten begegnen sich unterschiedliche Realitäten, die zu einem neuen symbolischen Objekt gefügt werden. Die historische und wirtschaftliche Bezugnahme überlagert sich dabei mit der musealen Praxis des Dispositivs. Die selbstreferenzielle Geste ist typisch für Tanya Goels reflektierende künstlerische Praxis.

Die Arbeitsweise der Künstlerin ist durch die Gleichzeitigkeit von spontanen Interventionen und kalkulierten Ordnungssystemen gekennzeichnet. Goel spielt bewusst mit der daraus entstehenden Ambiguität, die stark an die beiden gegensätzliche Pole Körper und Geist sowie Spiritualität und Wissenschaft gebunden ist. In der gestischen, formalen Repetition tritt die intuitive Bewegung ihres Körpers in ein Zwiegespräch mit der strengen Ordnung des algorithmischen Rasters. Die so entstehenden Bilder knüpfen ein weites Netz an Referenzen, sowohl zu internationalem – wie Hilma af Klint oder dem russischen Konstruktivismus – als auch zu lokalem Kunstschaffen – wie der indischen Miniaturmalerei oder der tantrischen Malkunst. Das Amalgamieren dieser unterschiedlichen Welten kommt einem alchemistischen Prozess gleich.

Tanya Goel wurde 1985 in Neu-Delhi geboren und studierte an der Faculty of Fine Arts, MS University, Baroda und dem School of the Art Institute of Chicago, bevor sie 2010 ihren Master-Abschluss in Bildender Kunst von der Yale University erhielt. Sie hatte eine Einzelausstellung mit Nature Morte in Neu Delhi (2017) und zwei mit der Galerie Mirchandani + Steinruecke in Mumbai (2011 und 2015). Ihre Werke befinden sich in den Sammlungen des Kiran Nadar Museum of Art, New Delhi, des Philadelphia Museum of Art, Philadelphia, PA, der Art Gallery of Alberta, Kanada, und der UBS Bank, Zürich. Sie nahm 2018 an den Biennalen in Sydney und Gwangju teil.

Text von Susanna Koeberle, freischaffende Journalistin